

Schweiz: Pfarrerin befasst sich mit Begriff «bibeltreu»

Eine Pfarrerin hat sich intensiv mit dem Begriff «bibeltreu» befasst und teilt uns hier ihre Gedanken in Form eines offenen Briefes mit.



*Liebe Pfarrkolleg*innen, liebe LGBTIQ*, liebe Menschen, die sich für die Gedanken einer jungen Pfarrerin interessieren*

«Bibeltreu» ist das erste Wort, das mir bei der SRF-Sendung Rundschau vom 24.10.2019 zum Thema Ehe für alle ins Auge bzw. ins Ohr sprang. Die einen bezeichnen sich als bibeltreu und die anderen als progressiv. Dabei berufen sich „die Bibeltreuen“ auf das Wort Gottes, welches „die Progressiven“ ihrer Meinung nach zu wenig ernst nehmen.

Es macht mich wütend, dass das Wort bibeltreu nur von konservativen Menschen gebraucht wird. Es scheint gepachtet zu sein. Nur als konservativ denkender Mensch kann ich bibeltreu sein.

Ich persönlich versuche seit Jahren den Spagat zwischen Bibeltreue und der Ehe für alle zu meistern. Denn ich will eigentlich bibeltreu sein. Mein Glaube ist mir wichtig. Gott ist mir wichtig und ich bin davon überzeugt, dass sich Gott in den vielen Geschichten der Bibel immer wieder den Menschen offenbart hat. Aber es scheint so, als sei mein Vorhaben ein Ding der Unmöglichkeit. So wurde in der Sendung von einer Person, die sich selbst als bibeltreu bezeichnet, festgehalten: „Die Ehe für alle ist die Jahrtausend-Frage.“ Zu Deutsch: Die Ehe für alle ist der Stein des Anstosses.

Der Segen Gottes ist für nur heterosexuelle Paare vorbehalten, für das setzt sich eine neu formierte Gruppe von Pfarrpersonen in der evang.-ref. Kirche ein. Über den Segen scheint die Gruppe zu verfügen, und somit auch darüber, wer ihn nun erhält oder nicht. Die Verfügungsgewalt liegt bei ihnen.

Ich musste bei dieser Aussage sofort an die Geschichte von Jakob denken: Jakob ist ein Mann in der Bibel, der auf der Flucht ist und irgendwann von einem Mann überfallen wird. Sie streiten sich und der Mann bricht Jakob die Hüfte. Irgendwann mag der Mann nicht mehr und bittet Jakob ihn gehen zu lassen. Jakob sagt: „Ich lasse dich nur gehen, wenn du mich segnest.“ Und das wird er dann auch. Mit dem Segen erhält Jakob auch einen neuen Namen, den Namen Israel: der mit Gott gerungen hat. Jakob ringt um den Segen Gottes und erhält ihn.

Die Geschichte berührt mich und bekommt für mich im Kontext der Ehe für alle eine komplett neue Dimension. Ich kämpfe – mit vielen anderen – dafür, dass auch ich den Segen Gottes bekomme. Und ich kämpfe so sehr, dass es weh tut. Über den Segen Gottes verfüge ich nicht, aber ich vertraue darauf, dass ich am Ende, wie im Falle Jakobs, gesegnet werde. Denn am Ende segne nicht ich, sondern Gott.

Aber zurück zum Thema bibeltreu, ich bleibe daran hängen und werde wütend. Wütend, weil niemand wirklich bibeltreu ist. Was heisst das schon? Dass Menschen, die sich als bibeltreu bezeichnen, die Bibel besonders ernst nehmen und die anderen nicht? Auch diese Menschen lesen die Bibel selektiv. Schaut man sich den Kontext der immer herangezogen Stellen gegen Homosexualität an, wird schnell klar, dass hier sehr selektiv vorgegangen wird. So steht in Dtn 22, dass man Stoffe nicht miteinander vermischen darf; sprich jede Jeans müsste verboten sein, denn sie besteht aus zwei Stoffen und das ist laut Bibel nicht erlaubt, sondern ein Gräuel in Gottes Augen.

Dann heisst es aber: „Halt, halt, das muss man im Kontext lesen ...“ Ja, in welchem Kontext denn nun? Verfügen diese Menschen denn über die Weisheit bzw. über die Wahrheit? Wissen sie denn

ganz genau, was Gott will? Haben sie eine persönliche Telefonleitung zu Gott, die ich nicht habe? Im Sinne von: „Hallo Gott, hier spricht Pfarrer Heilig“.

Wisst ihr, was ich an Jesus so spannend finde? Dass er so anders ist. Und wisst ihr, wen Jesus so gar nicht mochte bzw. sie Jesus nicht? Die Pharisäer. Das ist zur damaligen Zeit eine Gruppe gewesen, die man/frau heute mit den Theolog*innen bzw. Pfarrpersonen vergleichen kann. Aber eben nicht mit allen, sondern mit denen, die es eben besonders ernst genommen haben mit dem Wort Gottes. Damals die Tora. Sie wussten ALLES. Ja, wirklich alles. Sie haben um jedes Gesetz, das es im ersten Teil der Bibel gab, nochmals einen Zaun gebaut, damit frau oder man ja nicht das Gesetz brach. Und sie achteten penibel darauf, dass alle um sie herum wussten, dass sie die einzig wahren Gläubigen waren, die wussten, was richtig und was falsch ist. Und als dann Jesus kam, waren sie ziemlich wütend. Denn dieser Jesus machte einfach nicht das, was sie als wahr erachteten. Er brach in ihren Augen immer wieder die Gesetze. Er war eben gerade nicht toratreu bzw. bibeltreu. Er war jemand, der die Tora so auslegte, wie es noch nie jemand getan hatte. Und es gibt eine besondere Geschichte in der Bibel, als jemand zu ihm sagt (paraphrasiert): „Hey Jesus, das, was du machst, ist falsch. Du brichst die Regeln, die Gott uns gegeben hat! Du kannst gar nicht von Gott sein.“ Jesus dreht sich um, schaut der Person tief in die Augen (okay, ob das passiert ist, weiss ich nicht, aber so stelle ich mir das vor) und sagt: „Hey Junge, alle Gesetze, die Gott den Menschen gegeben hat, die sind nicht da, weil Gott sie an und für sich toll findet, sondern Gott hat sie für den Menschen gemacht, um ihm Gutes zu tun.“ Oder auf Bibeldeutsch: „Der Sabbat ist für den Menschen da und nicht der Mensch für den Sabbat.“

Jesus sagt, vergiss die ganze Theologie (ahh, ich sehe die bösen Kommentare schon kommen), vergiss alle Gesetze, alle Dos und Don'ts. Alles, was da ist, ist für einen einzigen Zweck da: dass der Mensch in Frieden und in Liebe mit sich selbst, seinen Mitmenschen und mit Gott leben kann.

Jesus fordert uns radikal auf, uns immer wieder neu zu hinterfragen, warum wir tun, was wir tun. Alles, was in der Bibel steht, sind Geschichten – Geschichten von Menschen, die Gott erlebt haben. Einen Gott, der ein radikales Ja zu ihnen hat, egal wie viel Mist sie gebaut haben. (Jaja wir streiten uns hier über die Ehe für alle – wir ignorieren, dass unser Glaubensheld David so ziemlich viel Schlimmes gemacht hat wie Mord, Ehebruch, Betrug). Aber Gott sagt Ja zu ihm und allen anderen und zwar ganz einfach aus dem Grund, dass Gott sie geschaffen hat. Sie können an dem Ja Gottes zu ihnen nichts ändern. Es steht einfach fest.

Und Jesus hilft mir immer wieder, dieses Ja zu verstehen und nicht den einzelnen Buchstaben zu sehen, wie die Pharisäer es getan haben. Jesus sagte einmal zu ihnen: „Ihr seid die, die jeden noch so kleinen Splitter im Auge der anderen Menschen seht, aber den Balken vor euren eigenen Augen seht ihr nicht“. Auf gut Deutsch: Ihr befolgt jedes Gesetz, aber verstanden, worum es geht, habt ihr nicht. Ein ganz bekannter Mensch in der Bibel sagt dazu: Wenn ihr alles auf der Welt habt, die absolute Weisheit, den perfekten Glauben, alle Sprachen sprecht, aber es fehlt euch die Liebe - dann habt ihr nichts. (1. Kor 13)

Diese radikale Liebe zeigte Jesus immer wieder. Als er eben nicht an dem Blinden vorbeiging, sondern sich ihm zuwandte. Als er die blutflüssige Frau heilte, weil sie so sehr gesund werden wollte. Als er seinen Freund Lazarus vom Tod auferstehen liess, weil er von der Anteilnahme und Traurigkeit der Menschen über den Tod von Lazarus berührt war.

Jesus hat radikale Liebe gelebt und vielleicht ist es an der Zeit, dies auch zu tun beim Thema Ehe für alle. Die Liebe Gottes ist nicht beschränkt – das macht Jesus unmissverständlich klar, und die Geschichte von Jakob zeigt mir, dass der Segen, den ich nicht besitze und den ich nicht pachten kann, Gott allein gehört. Ich kann aber, wie Jakob, dafür kämpfen, dass er allen zugesprochen wird.

Und während ich das so schreibe, merke ich langsam: Nein, ich möchte nicht mehr bibeltreu sein und jeden Buchstaben so nehmen, wie er ist, und um jeden Buchstaben einen Zaun bauen. Ich möchte wie Jesus sein und immer alles aus dem Blickwinkel der Liebe Gottes zu den Menschen betrachten. Und darin merke ich, dass ich die Antwort auf meine Frage der letzten Jahre gefunden habe - ich bin Jesus-treu.

facebook / 23.12.2019